



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)**

214 (10.5.1932) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-368373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-368373)

















# Der Tanz um das Goldene Kalb

Von Rudolf Marek

Werkwolligerweise folgte in der Geschichte auf jede große Krisenperiode ein „goldenes Zeitalter“. Nach dem mexikanischen Kriege wurden die gewaltigen Goldgruben Kaliforniens entdeckt, und die Folgen des amerikanischen Bürgerkrieges konnten durch die reichen Goldfunde in Nevada und Black Hills leichter überwunden werden. Nach der Krise der vier Jahre wurden die Goldfunde in Südafrika an das Tageslicht gebracht. Sie lieferten heute noch zwei Drittel des gesamten Goldes der Welt. Auf die Dekonstruktion der vier Jahre folgte die Entdeckung der Goldvorkommen von Klondike. Die Krise des Jahres 1896 löste sich in einer Belebungszeit, die nicht zuletzt durch die Goldfunde in Kanada und Alaska herbeigeführt wurde. Und nun behaupten die Geologen, daß wiederum ein neues „goldenes Zeitalter“ bevorsteht. Große Goldvorkommen sind neuerdings in Robberson entdeckt worden, nämlich jenes afrikanische Gebiet, in dem Cecil Rhodes, John J. Robinson und viele andere Goldgräber vor einem halben Jahrhundert ihre märchenhafte Kaufbahn begonnen hatten.

Einer der berühmtesten Südafrikanischen Gold- und Diamantensucher war J. J. Robinson, ein gebürtiger Buren und Freund des alten Präsidenten Krüger. Er gründete sein Vermögen auf eine eigentümliche Art. Eines Tages, als Robinson sich gerade am Ufer des Vaalflusses auf der Suche nach Goldklumpen und Goldsteinen befand, kam ein Kaffer herbeigekürrt, und rief laut: „Gee, was geben Sie mir dafür?“ Er hielt in der Hand einen 100-Rand-Stück. Robinson sah sich den Stein an und kaufte ihn dem Kaffer für den Preis von 10 Pfennig ab. Als 1880 kam das Gerücht über große Goldfunde im Kimberley-Gebiet nördwestlich, war Robinson einer der ersten, die sofort die Reise nach dieser Gegend antraten.

Er kaufte den Burenfarmern in der Nähe von Kimberley ihre Gebiete ab. Er kaufte 400 000 Rand. Er kaufte Robinson im Jahre von 45 Pfennig den in diesen Grundstücken.

Menschen, die glauben, es sei ein Irrtum, für ein solches, laßiges Gelände Hunderttausende auszugeben, hat Robinson eines Besseren belehrt. Der unglückliche Boden, den er sozusagen über Nacht erworben hatte, brachte in den folgenden Jahrzehnten einen Bruttogewinn von 35 Millionen Rand.

In ähnlicher Weise ging Cecil Rhodes vor, jener geniale Gründer, der den Grundstein für die spätere britische Weltmachtstellung in Südafrika legte. Man erzählt von Rhodes, er sei ein besonders rücksichtsloser Mann gewesen, der aber seinen Blick auf die Zukunft richtete, um seine eigenen Interessen wahrzunehmen. Diese Schilderung ist insofern unrichtig, als Cecil Rhodes unter den vom Goldfieber Belegten keine Ausnahme bildete. Von unheilbarem Drang nach Gold und Macht getrieben, waren für alle Menschen dieses Schlags die Interessen gleich. Sie mußten einen „dicken Schädel“ haben, Hochgefühlstaktik und die besten Energie, Initiative und Entschlossenheit aufweisen, um allen Gefahren, Strapazen und Hindernissen, sowie auch dem Mangel und der Widerstand zum Trotz, im feberhaften Rennen um das gelbe Metall den Sieg davonzutragen. In diesem Kampfe waren alle Mittel heilig.

Eines Tages erlitten Cecil Rhodes — es war zu Beginn seiner südafrikanischen Tätigkeit — bei einer Burenreise und hat für ihre Forts 150 000 Rand an. In der ganzen Umgebung wurden sie und die reiche Goldader entdeckt, und Cecil Rhodes glaubte mit dem Kauf dieses Grundstücks ein besonders gutes Geschäft zu machen. Er war aber nicht der einzige, der diese Ansicht vertrat.

Während er mit der alten Frau verhandelte, fanden sich zwei andere Käufer ein und zogen die beiden Söhne der Farmerin ins Gespräch. Sie waren bereit, 400 000, ja sogar 700 000 Rand für die Farm zu bezahlen.

Cecil Rhodes mitterte Gefahr. Um seinen Kontraktanten zu unterbreiten, erlangte er einen Kniff. Die einjährige Bauerntochter hatte wenig Ahnung von dem Werte großer Geldsummen, aber umso größerer für die Bemerkung von inoffiziellen Reden und die. Er schlug der alten Bauerntochter vor, neben dem angebotenen Preise von 150 000 Rand noch 500 Pfennig zu liefern. 500 Pfennig! Das Herz der Farmerin begann freudig zu schlagen. Eine solche Gelegenheit konnte sie sich nicht entgehen lassen. Sie unterschrieb

sofort den Kaufvertrag, den der junge Rhodes auf den Tisch legte. Sie hatte große Eile. Sie befürchtete nämlich, daß der Käufer sein Kaufangebot zurückziehen könnte. Als fünf Minuten später die Erbin und Jünger traten und der Mutter erklärten, daß es ihnen gelungen sei, den Preis auf 900 000 Rand zu steigern, sagte die Bauerntochter nachdenklich: „100 000 Rand ist schönes Geld, aber 500 Pfennig sind viel nützlicher.“

In Folge von fünf Jahren brachte diese Farm einen Reingewinn von 25 Millionen Rand.

Barnato gründete eine Aktiengesellschaft. Die Aufgabe hatte, die Goldgrube „Cagle“ auszubeuten. Die Gesellschaft begann ihre Tätigkeit unter glänzenden Auspizien. Ein großer Goldklumpen wurde auf dem von der Cagle-Gesellschaft erworbenen Terrain gefunden. Barnato ließ den Klumpen nach Johannesburg, dem Sitz der Gesellschaft, bringen und in dem Sitzungssaal des Vorstandes als Wahrzeichen unter Glas ausstellen. Die Nachricht von dem Fund verbreitete sich mit Windeseile überall in Südafrika und erreichte sogar die englische Metro-

## Dampfer „Vaterland“ zum ersten Male wieder in einem deutschen Hafen



Der amerikanische Riefendampfer „Vaterland“.

Der vor dem Weltkrieg in Deutschland unter dem Namen „Vaterland“ erbaut wurde und heute nach dem jüngsten Krieg in den USA von Bremerhaven — im dem Vorkriegs in Bremerhaven lag das deutsche Schiff, das von jetzt ab regelmäßig die Route Bremerhaven — Bremerhaven betreibt, wird zum ersten Male seit Ende des Krieges sein einziges Heimland wieder.

Es war die berühmte Farm von Cecil Rhodes, auf der nicht nur reichhaltige Goldader, sondern Goldklumpen von der Größe einer Faust gefunden werden konnten.

Wird alle Grundstücke, deren Verkauf durch die überhöhte Spekulation in unangenehme Höhe getrieben wurden, waren gelblich.

In zahlreichen Fällen erlitt die Goldader nur in der Pflanzung der Gruben.

Während Rhodes, Robinson, J. J. durch glückliche Goldfunde zu den reichsten Männern Englands geworden sind, verlor er Barnes Barnato, Multimillionär zu werden, ohne ein Gramm gegraden zu haben.

Die wilde Jagd nach den Aktien der „Cagle-Gesellschaft“ begann, die ihren Gründer Barnato Millionen einbrachte. Er operierte geschickt. Als es ihm gelang, daß auf dem Terrain der Cagle-Gesellschaft kein Gold zu finden war, schritt Barnato zur Veräußerung seines gesamten Aktienbesitzes. Der einzige Wochens später erlitt die Cagle-Aktien um ein Nichts mehr an. Tausende großer und kleiner Besitzer der Cagle-Aktien verloren dabei ihr ganzes Vermögen. Barnato aber ging aus der Affäre als einer der erfolgreichsten Glücksspieler hervor und konnte nach kurzer Zeit sein Geld verschlucken. Er lebte in Ehren und genoss in Südafrika großes Ansehen.

## Die geheimnisvolle Urkunde der Majas

Während es der wissenschaftlichen Forschung gelang, die altägyptischen Hieroglyphen zu entschlüsseln, bleibt die Schrift der Majas, jenes geheimnisvollen Volkes, das in uralter Zeit Zentralamerika bewohnte, immer noch ein Rätsel. Nun übertrug der österreichische Gelehrte Dr. Walde den Schlüssel zur Deutung der Maja-Schriften gefunden zu haben. Dr. Walde ist seit einigen Jahren Bibliothekar in der Bibliothek des Vatikans. Dort ließ er auf das sogenannte Vorgia-Manuskript. Diese in der Maja-Sprache verfasste Urkunde wurde von spanischen Mönchen im 17. Jahrhundert in Mexiko aufgefunden und nach Europa gebracht, wo sie in die Sammlung des Kardinals Vorgia kam, um später der Vatikanbibliothek einverleibt zu werden.

Zahlreiche Gelehrte beschäftigten sich mit der Deutung dieses Maja-Manuskripts. Sie lösten dadurch die geheimnisvolle Maja-Sprache enträtseln zu können, genau wie es vor hundert Jahren Champollion gelang, auf Grund seiner Entschlüsselung das Geheimnis der altägyptischen Hieroglyphen zu durchleuchten. Die Versuche der Wissenschaftler sind jedoch und das Vorgia-Manuskript blieb unlesbar.

Nun stellte Dr. Walde die Vermutung auf, daß die Maja-Hieroglyphen keine Worte, sondern einzelne Silben darstellen. Walde behauptete, daß die ge-

heimliche Sprache der Majas ein ähnliches Symbol sei, wie der ägyptische Papyrus. Diese Sprache wurde in der Maja-Sprache mit dem Worte „Sotol-Kaol“ bezeichnet, das in der Vorgia-Handschrift an erster Stelle stand. Mit Hilfe des von ihm gefundenen Deutungsschlüssels entschlüsselte Dr. Walde die erste Seite des Maja-Manuskripts wie folgt: „Als Sotol-Kaol, der Gott und Beschützer des Menschenreichs, zum ersten Male auf die Erde kam, lehrte er...“ Dr. Walde hofft, daß es ihm möglich sein wird, nach und nach die ganze Maja-Handschrift zu entschlüsseln und somit den Schreiber, der die Geschichte des Maja-Volkes umgibt, zu lächeln.

## Im Reichtum verhungert

In einem Londoner Vorort wurde kürzlich die Mahdria Lydia Dale in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie lebte seit dem Tode ihrer Mutter, die vor einem Jahre starb, allein in ihrer Wohnung und aß abgemessene bei ihren Nachbarn ab ein weißliches Sonderbrot, die den Reichtum mit anderen Menschen teilte. Der Krug stellte durch die Untersuchung der Leiche fest, daß die Verhungerte bereits seit etwa einer Woche tot in dem Zimmer gelegen hatte und längere Zeit vor ihrem

Tode ohne Nahrung geblieben war. Sie war offenbar aus Entkräftung gestorben.

Dabei konnte leicht festgestellt werden, daß Meyer weißliche Sonderbrot genau zum Leben auf der Bank hatte. Außerdem fand man in der sehr vornehm angelegten Wohnung eine ganze Anzahl von wertvollen Gegenständen und Schmuckstücken. Anlaßlich des Todes ihrer Mutter hatte die Verhungerte an eine Freundin einen Brief geschrieben, in dem sie sich darüber beklagte, daß ihre Mutter nichts gehabt habe, um ihr Leben zu fristen und daß sie, die Tochter, nun ebenso arm dastünde. Die Verhungerte muß also trotz ihres Reichtums in dem Maße gelebt haben, wie sie arm umherlungern.

## Was haben die Steinzeitmenschen gegessen?

Prof. Dr. J. Gräb von der Universität Berlin hat Knochensplitter aus der frühesten Steinzeit aus einer Epoche, die etwa 5000 Jahre zurückliegt, untersucht und hat dabei außerordentlich interessante Ergebnisse erzielt. Die Knochensplitter waren braune und schwarze Flecken auf. Es lag nahe, daß die Flecke auf Kuh- oder Speckreste zurückzuführen sind. Die Flecke erschienen nur an der Außenwand der Knochen, während die Innenfläche vollkommen glatt war. Somit mußte der Topf in der Steinzeit auf einem Kohlenfeuer gehalten haben und überglühend sein. Durch das Überhitzen hatten sich die Speckreste mit dem Kuh vermischt und sich im Laufe der Jahrhunderte in der Erde verflüchtigt.

Durch eine langwierige chemische Methode hat Prof. Gräb diese Reste in ihre Bestandteile zerlegen können. Er ist dabei zu der Feststellung gelangt, daß es sich bei den Speckresten um einen Fett aus Eumerykorn handelt. Die Steinzeitmenschen brachten das Eumerykorn nach dem jetzigen Deutschland mit. Die Körner wurden fein zerhackt und als Fett gequillt. Brot konnte man damals noch nicht. Eumerykorn ist eine Weizenart, die heute noch in Süddeutschland, Bayern und Vorarlberg angebaut wird. Die Kunde, an demselben so interessante Befunde gemacht worden sind, kommen aus Reich bei Würzburg. Sie werden im vormaligen Museum in Frankfurt am Main aufbewahrt.

## Das Alter der Banknoten

Während das europäische Banknoten seinen Ursprung in der norditalienischen Provinz Lombard hat, wo im 15. Jahrhundert die ersten Banknoten ausgedruckt und die ersten Banknoten hergestellt wurden, sind die Banknoten selbst viel älter. Wie viele andere Erfindungen der Kultur verdanken die Banknoten ihre Entstehung dem alten Ägypten. Das altägyptische Reich besaß ein reiches Vermögen und entwickelte Papiergeld. Im Jahre 119 v. Chr. war es um die Finanzen des ägyptischen Reiches schlecht bestellt, und die ägyptische Staatskasse war leer. Die Könige kamen auf den Gedanken, Gold- und Silbermünzen durch Papiergeld zu ersetzen, die auf ägyptisches Pflanz im ganzen Lande einen Zwangskurs haben sollten.

Nach altägyptischen Sitten durfte kein Geld außer dem Pflanzgold während der Kulturs in die Hände fallen. Deswegen war es Brauch, daß die vor den Priestern vorgelegten Personen ihr Vermögen mit Papier verpackten. Die ägyptischen Sitten führten die Idee ein, daß die Könige auf hohe Beamtenstellen, die dem Kaiser vorgelegt wurden, statt mit dem früher üblichen Goldmünzen ihr Vermögen mit Goldmünzen verpacken mußten. Bei dieser Idee sollte sich die ägyptische Staatskasse mit Papiergeld. Im Jahre 907 gründete Kaiser Wang Tzung die erste Reichsbank, die als Vorbild für alle späteren chinesischen Banknoten diente.

## Eine Wunderkur

In der neuen Reichshalle von Weimar ist eine riesige Wanduhr angebracht worden, die als wahre Wunder der Technik gilt. Der Lauf der Stunden, der Tage, Monate und Jahreszeiten wird durch Bewegung allegorischer Figuren dargestellt. Bei Sonnenanbruch erscheint ein träumerischer Mann auf der Uhr, während der Sonnenuntergang durch das Erscheinen eines Mannes verkündet wird. Zwei Mädchen stellen den Frühling und den Sommer dar.

Es sind legendäre Figuren, die an die Welt der Edda und die Sagen erinnern, jener Welt der Nordländer, die 1200 den Stadtbewohnern die Nachricht vom Herannahen der Arme des Herrschers Karl von Ruken brachten und somit die Stadt vor dem Feinde retteten. Die Wanduhren, die sich der Himmelkörper, die Stunden der Erde und die Zeit auf der Uhr gleichzeitig verzeichnen.

## Ein Bild von Memels Schicksalstagen



Memeler Straßenschild am Wahltag vor dem Verlagsgebäude des „Memeler Dampfboot“.

Der Wahltag in Memel wurde von der jungen Wimmelschiffahrt insofern als ein Festtag empfunden. Die Straßen wie die Memeler Wälder waren über und über mit jungen Bäumen an die Wälder von Memel.

## Das schwere Eisenbahnunglück bei Bad Reichenhall



Blick auf die beiden ineinandergesfahrenen Züge

Nach dem Eisenbahnunglück bei Bad Reichenhall ist folgende furchtbare Begebenheit zu verzeichnen. Infolge des Eisenbahnunglücks bei Bad Reichenhall sind zwei Waggon eingestürzt. Infolge des Eisenbahnunglücks bei Bad Reichenhall sind zwei Waggon eingestürzt.



